

Haben wir eine neue Bildungskatastrophe ?

(Vortrag auf dem Bezirkseleiterntag am 11. September 1998 in Koblenz)- minimale Ergänzungen Jan. 2002 (Pisa-Studie)

B I L D U N G S K A T A S T O P H E P I S A

Als **Georg Picht** 1964 in einer Artikelserie das Schlagwort von der "**deutschen Bildungskatastrophe**" zur Diskussion stellte, wurde er damit zum Motor einer Bewegung, die seit 1969 unter dem damaligen Kanzler Willy Brandt eine regelrechte "**Bildungsexpansion**" einleitete. Da die Zahl der Abiturienten und speziell auch der Lehrer für ihn ein wichtiger Indikator für das Bildungsniveau einer Nation war, ging es unter anderem auch darum, diese zu erhöhen. Dies war in der Folge auch von einigem Erfolg gekrönt. Damit sollte die gefürchtete Bildungskatastrophe wohl mehr oder weniger abgewendet sein.

Dass allerdings inzwischen durchaus **ein neues und nicht zu gering zu schätzendes "Bildungsproblem"** besteht, hat uns in einer zwar nur andeutenden aber durchaus zutreffenden Weise der ehemalige Bundespräsident **Roman Herzog** deutlich vor Augen geführt.

So ist auch der heutige -mehr oder weniger stark propagierte- Ruf nach erneuten Bildungsanstrengungen mit einer damit verbundenen Warnung vor einer abnehmenden Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft verbunden.

Stehen wir damit wieder vor den gleichen Problemen wie damals?

Müsste man diese Frage mit einem eindeutigen "Ja" beantworten, wäre das das Eingeständnis der politischen und gesellschaftlichen Wirkungslosigkeit der damaligen großen Anstrengungen.

Die Situation ist aber weit differenzierter! Wir stehen heute eben nicht mehr - wie damals - in einer immer noch anhaltenden Aufbauphase, in der es galt, das Erreichte zu konsolidieren, Weichen für die Zukunft zu stellen.

Die zunehmenden Existenzprobleme einer globalen Weltwirtschaft, die damit verbundenen Konkurrenzprobleme und die korrespondierenden Schwierigkeiten politischer Planung erfordern neue Konzeptionen, neue Wege, neue Denkformen.

Nun ist es nicht so, dass wir die erforderlichen materiellen Ressourcen nicht hätten! Was uns wohl eher fehlt, ist die notwendige "**Ausbildung**" der "**Human Resources**". Damit aber steht fest, dass wir eine neue, "vertiefere Bildungskatastrophe" zu bewältigen haben, die allerdings mit den althergebrachten Mitteln alleine sicherlich nicht gemeistert werden kann, aber auch nicht muss, da uns prinzipiell erweiterte Möglichkeiten (Nutzung der Neuen Technologien, dem Internet und anderer "Techniken") zur Verfügung stehen. Es muss "**intelligente Lösungen**" geben, die einerseits bestehende **finanzielle Rahmenbedingungen** andererseits aber auch **notwendige Innovationen** reflektieren.

Es gibt sehr viele Initiativen - wie z.B. "**Schulen ans Netz**" - "**Computer in die Schulen**" - "**neue Lehr- und Lernformen im Unterricht**" (wobei der Begriff "neu" eher eine Blasphemie darstellt!), [Ganztagsschule](#) u.a.m., die uns glauben machen, dass wir bei genügender Anstrengung die Probleme schon meistern werden. Kritischen Betrachtern ist aber klar, dass "alter Wein in neuen Schläuchen" **nicht** unbedingt auch **automatisch globale Lösungen** mit sich bringt.

Wenn inzwischen **mehr als 400 Schulen in Rheinland-Pfalz am Netz** sind, wenn die **Lehrer sich** - mehr oder weniger überzeugt - mit den sogenannten "**neuen Lehr- und Lernformen**" auseinandersetzen, wenn **Online-Lernen** zunehmend propagiert wird, wenn **Bildungsserver zunehmend unterstützenden Charakter** gewinnen, wenn überall Aufbruchstimmung erzeugt wird, ist damit alleine noch lange nichts gewonnen.

So wie die zunehmenden globalen und nationalen Katastrophen in irgendeiner Weise mit dem "Weltklima" und seiner Entwicklung zu tun haben, muss sich auch das "**soziale Klima der Informationsgesellschaft**" auf seine Tauglichkeit (und prinzipielle Fähigkeit) zur anstehenden Problemlösung überprüfen lassen.

Und gerade hier gibt es Erscheinungen, die uns eigentlich eher warnen sollten.

- Das nicht mehr zu übersehende "**Burn-Out-Syndrom**" sehr vieler Lehrerinnen und Lehrer,
- die eher zunehmende **Teilnahmslosigkeit vieler Schülerinnen und Schüler**,
- die ebenfalls zunehmende "**Zurückhaltung**" vieler Eltern

sind Symptome dafür, dass grundlegende Bedingungen im Bildungsprozess nicht mehr stimmen.

Immer neue Verordnungen, Erlasse oder Verfügungen ändern an dieser Problematik nicht das Geringste, im Gegenteil!

Genausowenig aber auch die **isolierte Praktizierung neuer Lehr- und Lernverfahren! Methoden alleine können nur unterstützend wirken**. Heißt das nun, dass wir resignieren müssen, dass wir die Probleme mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht lösen können?

Diese Folgerung ist zwar naheliegend, deswegen aber noch lange nicht schlüssig! Es gibt durchaus Chancen, diese Situation zu meistern, wenn einige grundsätzliche Bedingungen erfüllt sind:

1. Es muss eine **übergreifende Zieldefinition** vorhanden sein, die von allen Beteiligten (in diesem Falle Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, Kultusbürokratie und im weitesten Sinne politischen Entscheidungsorganen) mitgetragen werden kann!
2. Das **Arbeitsklima** bei der Kooperation aller Beteiligten muss **prinzipiell kooperativ** gestaltet werden! Fremde Interessen (Lobbies?) müssen als solche erkannt und isoliert werden!
3. Es muss **Klarheit über die Prioritäten bei der Entwicklung** herrschen!
4. Die **materiellen Ressourcen** müssen **den geplanten Entwicklungsschritten angemessen sein!**

Mit Ausnahme des letzten Punktes sind diese Forderungen kostenneutral zu erfüllen, bedürfen allerdings einer **grundlegenden wissenschaftlichen Analyse** und des **politischen Willens der Umsetzung** der Ergebnisse!

Man könnte jetzt meinen, diese Analyse führe zu dem Münchhausenschen Bild vom "Sich selbst am Schopf aus dem Sumpf ziehen".

Aber auch dieser Schluss wäre voreilig, da die "Wissenschaft" durchaus in der Lage ist, ihre eigene Grundlage zu reflektieren und Folgerungen für die (in diesem Falle erzieherische) Praxis zu entwickeln.

Dass dies allerdings nicht in ausreichendem Maße geschieht, wird aus der Tatsache ersichtlich, dass z.B. die **Wissenschaftliche Pädagogik von heute** - jedenfalls nicht deutlich erkennbar - **die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht mehr ausreichend analysiert, reflektiert und aufbereitet**. Es mangelt nicht an überzeugenden Internet-Aktivitäten oder medienerzieherischen Projekten, wohl aber an der begleitenden "medienpädagogischen Grundlagenforschung", bzw. deren Verfügbarmachung für handlungsleitende Initiativen.

So ist es sicher nicht zufällig, dass die Initiative "**Schulen ans Netz**" nicht nur **im Zuge von wirtschaftlichen Interessen gesponsort** (was ja prinzipiell nicht schlecht sein muss!), sondern auch in Teilen inhaltlich davon bestimmt wird. Selbst wenn alle geplanten Zahlen über die Schulen am Netz tatsächlich erreicht worden wären, könnte damit noch **keine Aussage über die inhaltliche Erfüllung** der pädagogischen Implikationen begründet werden.

Sieht man sich die tatsächliche **Praxis "medienerzieherischen Handelns"** einmal genauer an, wird schnell ersichtlich, dass es **in der Mehrzahl herausragende Leistungen von Einzelkämpfern** sind, die "pars pro toto" genommen werden.

Von einer übergreifenden Umsetzung und Verwirklichung von "Medienkompetenz" (was immer das im Einzelnen auch bedeutet!) kann nicht die Rede sein. Es ist auch nicht zu erwarten, dass dies in näherer Zukunft festgestellt werden kann. *(In diesem Zusammenhang muss leider auch darauf verwiesen werden, dass es eine nicht unerhebliche Menge an Initiativen gibt, die den Anspruch pädagogischer Intentionen und Begründungen erheben, bei genauerem Hinsehen aber eher **persönlichen Karrieregelüsten** und Personalrängeleien dienen. Nicht überall wo "innovative Versuche" draufsteht, ist auch "Innovation" drin!)*

Auch für die Umsetzung dieser Erfordernisse gibt es **Rahmenbedingungen**, die erfüllt sein müssen:

1. **Die Ausbildung der Erzieher** (Lehrer, aber auch Eltern) **muss die genannten Tatsachen reflektieren und aufnehmen**. Die nötigen (neuen) **Inhalte gehören** (wissenschaftlich fundiert und ausreichend dimensioniert) sowohl **in die Universitätsausbildung** als auch **in die Seminarbildung der Lehrerinnen und Lehrer!**
2. **Es muss für alle Beteiligten "lohnend sein"**, sich den neuen Anforderungen zu stellen! (Dabei ist hier nicht an finanzielle Entlohnung" gedacht!) Anders ausgedrückt: Neue Inhalte, neue Formen müssen sich letztendlich sowohl im Output des Bildungssystems als auch im persönlichen Bereich positiv bemerkbar machen! (leistungsgerechte Entlohnung?)
3. Nicht zuletzt muss auch daran gedacht werden, dass die Absolventen unseres Bildungssystems zu irgendeiner Zeit mit der Erarbeitung des Bruttosozialprodukts beschäftigt sind, also gesellschaftlich produktive Arbeit zu leisten haben. Dass dies heute in einem global-industriellen Rahmen stattfindet versteht sich von selbst. Hier hat der Aspekt der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt durchaus seine Berechtigung. **Hier gewinnen auch die Ergebnisse der sogenannten PISA-Studie ihre Relevanz.**

(Es muss aber befürchtet werden, dass wie nach der TIMMS-Studie nach vielem Lärmen nichts Konkretes folgt. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass nach Pichts Hilfeschierei zwar verschiedene Aktionen erfolgten aber keine grundlegende Änderung der bildungspolitischen und machtpolitischen Zustände. Seit nunmehr 40 Jahren hat sich eigentlich nichts geändert! So bleibt zu befürchten, dass nach dem Sturm in Wasserglas auch jetzt wieder nichts erfolgt!)

4. Schulentwicklung ist das neue Schlagwort für geplante Veränderungen. Doch Schlagworte lösen keine Probleme. Was sind nun [Erfolgsfaktoren zur Schulentwicklung](#) ? Ist [Selbstevaluation](#) ein probates Mittel ?

*Einen **Versuch einer zumindest theoretischen Analyse** mit Hilfe der [Systemtheorie](#) hat **Privatdozent Albrecht** (Uni Potsdam) unternommen. Die ersten Reaktionen darauf bei einem Bewerbungsvortrag an der Uni-Koblenz zeigten aber postwendend und überdeutlich, dass die "etablierten Wissenschaftler" als Vertreter einer eher geisteswissenschaftlich orientierten Pädagogik diesen ersten und sicher auch verbesserungswürdigen Ansatz von vorne herein (mit vorgeblichen wissenschaftlichen Argumenten!) zu diskreditieren versuchten ohne die damit eröffneten Möglichkeiten erst einmal zu untersuchen. Dies kann als ein erster Beweis dafür dienen, dass das Wissenschaftssystem das was Luhmann als "operative Schließung" bezeichnet, derart stringent vollzieht, dass Folgerungen und Lösungsansätze systemimmanent bleiben müssen.*

Ein Ansatz zu einer adäquateren Lösung bietet die Arbeit von [Christian Morstadt](#), der eben solche Ansätze wie von PD Albrecht als Ausgangsbasis für weitere "wissenschaftliche" Beschäftigung sieht und als Chance begreift, um damit vielleicht doch einmal zu wirklichen Problemlösungen zu kommen. Eine weitere Annäherung ist zu finden beim virtuellen Seminar (Prof Koring)-[Lerneinheit 6](#)

Wie aber soll und kann das politische System reagieren, wenn das Wissenschaftssystem zwar möglicherweise Gründe und Ursachen des momentanen "Bildungsnotstandes" benennt, sich aber aus dem Elfenbeinturm nicht in der Lage sieht oder gar selbst behindert, Lösungsansätze für die Praxis zu liefern?

Was fällt der Bildungspolitik zu den PISA-Ergebnissen für Deutschland ein? (Prof. Dr. Petra Milhoffer, Bremen)

Welches Wissen? Für welche Gesellschaft? Auch diese Frage sollte erst einmal eindeutig geklärt werden, ehe man daran geht, nach Lösungsansätzen zu suchen.